

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 6 (1902)

**Artikel:** Der Glücksrämer  
**Autor:** Kaiser, Isabelle  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-575452>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

um mit uns Schritt zu halten, zu geschwächt,  
und ihn zurückzulassen, dünkt' uns schlecht.  
Da flehte uns der heldenkühne Mann  
mit vielen Mahnungen und Bitten an,  
wir möchten, bei des Kriegsgotts rechter Hand  
und bei des Treuschwurs heilig festem Band,  
doch einen braven Kameraden retten  
vom Kreuzestode und vor Sklaonenketten.  
Denn wenn die Hand, mit der allein er morden  
und rauben könne, ihm genommen worden,  
das könnt' kein tapfrer Räuber überleben!  
Drum solle Freundeshand den Tod ihm geben,  
dann sterb' er gern. Indes trotz seiner Bitte  
fand keiner sich bereit aus unsrer Mitte,  
den Freund zu töten, der uns allen wert.  
Da nahm er mit der Rechten selbst das Schwert  
und küßt' es erst, und dann mit kräft'gem Stöße  
durchbohrt' er sich die Brust! — Nachdem die große  
und heldenhafte That wir nach Gebühr  
bewundert, wickelten in Linnen wir  
die Leiche und versenkten sie ins Meer.  
Nun rollt der Ozean die Wogen her  
und deckt die Asche unsres Lamachus!

So setzt er seinem Leben einen Schluß,  
der würdig war der alten Tapferkeit.  
Ihm folgte Alcimus, der stets bereit  
gleich jenem war zu kühnen Räuberstücken;  
doch leider wollt's auch ihm nicht besser glücken.  
Er hatte einen Einbruch bei der Nacht  
im Häuschen einer alten Frau gemacht  
und fand das Weib im tiefen Schlafe liegen,  
als er zum Oberstock hinaufgestiegen.  
Anstatt sie durch Erdrosseln stumm zu machen,  
zog er es vor, gleich die geraubten Sachen  
uns durch ein breites Fenster auf die Gasse  
hinabzuwerfen. Fast die ganze Masse  
des Hausrats war schon diesen Weg gegangen,

nun trug er nach dem Lager noch Verlangen,  
auf dem die Alte lag: er zieht dem Weibe  
die Kissen weg und Decken unterm Leibe,  
um sie uns zuzuwerfen; da fällt schlau  
zu Füßen ihm die ganz durchtriebne Frau  
und fleht ihn an: „Mein Sohn, ich bitte dich,  
weshalb beraubst du dieser Lumpen mich  
elendes Weib und trägst gar kein Bedenken,  
dem reichen Nachbar all das Zeug zu schenken,  
nach dessen Hofe dieses Fenster schaut?“ —  
Da Alcimus der schlauen Rede traut,  
bekommt er Angst, es möchte das, was er  
hinabgeworfen und was er nachher  
uns zuzuwerfen im Begriffe stand,  
anstatt in seiner Kameraden Hand  
in die von Fremden fallen. Um sich nun  
zu vergewissern, was da sei zu thun,  
lehnt er sich aus dem Fenster weit heraus,  
um recht genau sich so das Nachbarhaus  
nach Lage und nach Aussehn zu betrachten  
und ganz besonders darauf auch zu achten,  
ob's wirklich einem Reichen, wie das Weib  
gesagt, gehöre. Wie er nun den Leib  
hinauslehnt, ohne sich dabei in acht  
zu nehmen, da versetzt mit aller Macht,  
war ihre Körperkraft auch nicht sehr groß,  
das alte Schensal ihm solch' einen Stoß,  
daß er, der möglichst viel zu sehen strebte  
und mit dem halben Leibe draußen schwebte,  
kopfüber niederstürzte auf die StraÙe.  
Der Sturz war tief; auch fiel in solchem Maße  
auf einen Stein er, daß er alle Rippen  
sich brach und Blut entströmte seinen Lippen.  
Zum Glück brauch't' er sich nicht zu lang zu quälen;  
er konnte grad' noch, was gesch'eh'n, erzählen,  
worauf er seinen Geist aufgab. Wir haben  
den tapfern Freund gleich Lamachus begraben,  
dem er so bald im Tode folgen mußte. —

(Schluß folgt).

## Der Glückskrämer.

Es kehrt ein weiser Jude  
Vom Morgenland zurück  
Und schreibt auf seine Bude:  
„Hier handelt man mit Glück.“

Da strömt das Volk zusammen,  
Schier von der ganzen Welt,  
Ein bißchen Glück zu kramen  
Mit seinem fargen Geld.

Der eine kauft in Flaschen  
Sich hellen Sonnenschein,  
Der andere will sich waschen  
Die blutigen Hände rein.

Der dritte kauft sich Schätze  
Und scharrt sie ein sogleich,  
Der letzte mietet Plätze  
Zum künftigen Himmelreich.

Da rast durch das Getriebe  
Ein junger Mann einher:  
„Ich wünsch' mir ewige Liebe,  
Gib deine Ware her!“

Der Weise kraut die Haare:  
„S ist eine eig'ne Sach';  
Das ist verbrauchte Ware,  
Und niemand fragt darnach.“

„Sie wurde nie begriffen  
Und ward zum reinen Hohn,  
Jetzt ist sie längst vergriffen . . .  
Sucht anderswo, mein Sohn!“

Isabelle Kaiser.



Schweiz. Soldatenbilder von Evert van Nuyden.  
Baselstadt anno 1840.